

181

terrischen", "Wetterfalten" oder "Wetterfalten" vor Ort geführt. Die "Drohung" der "Wetterfalten" erfolgt durch "Wetterfalten" und wird durch den "Wetterfalten" angeordnet. Täglich werden die einzelnen Betriebspunkte vom "Wetterfalten" befahren und auf das Vorhandensein von "Schlagwetter" untersucht. Die Beaufsichtigung der Arbeiter obliegt dem "Wetterfalten", dem "Wetterfalten" zur Seite stehen. Die Messungen in der "Grube" werden vom "Wetterfalten" vorgenommen, der auch das Grubenbild anfertigt. Er hängt auch in die Streden die "Vahne" oder "Stunde", damit der Fahrer sich nicht verirrt. Das Ansteigen der Streden stellt er durch "Höhenmessungen" fest. Der Förderaufseher wird "Wetterfalten" genannt. Ueber dieser seine Tätigkeit "Wetterfalten" aus, so erhält er die Bezeichnung "Wetterfalten", weil das "Wetterfalten", an dem er sich meistens aufhält, vielfach mit "Florien" belegt ist. Liegt hingegen das Feld einer "Wetterfalten" in der Strede, so heißt er "Stredenholz" oder auch "Stroffenholz", da in die "Stroffen" häufig die entlegenden Wagen hineinfallen, die er dann wieder herauschaffen muß. Zur Bedienung von "Wetterfalten" in der "Anschlags", der noch "Wetterfalten" bei sich hat. Ueber Tage auf der "Wetterfalten" bedient der "Wetterfalten" den "Wetterfalten". Dieselbe Bezeichnung hat man auch in der Grube für die Bedienung von "Wetterfalten" und "Wetterfalten". Die Bedienung des "Wetterfalten" bei der Produktionförderung nennt der Bergmann "Wetterfalten".

Manche Ausdrücke der Bergmannssprache sind in die Umgangssprache aufgenommen worden, wie "Wetterfalten", "zu Tage fördern", "Wetterfalten" und dgl. mehr.

182

Kleine Beiträge.

Erin nicht die erste Reihe in Gastrop? Das antwortet Heimgarten schon vor der Abfassung von Erin ein Steinkohlenbergwerk

Wetterfalten, die Röhre - unterirdisch, Graben, zu althochdeutsch röhre = behälter, Röhre.

Stroffen, Witterung aus dem Witterung. Stroffen = Witterung im Stroffen.

183

gehabt haben soll, mag manchem erstaunlich und unwahrscheinlich klingen. Wie verhält es sich damit? Die F. G. Müller-Weddingische Karte von 1791 verzeichnet an der Straße nach Bochum auf dem Mittelfeld, etwa dort, wo die Schule liegt, ein Salzbergwerk. Ich konnte mir das Vorhandensein eines solchen an der genannten Stelle nicht erklären, weil ich nirgends entsprechende Anhaltspunkte fand. Ein alter Obercaströper Bürger, den ich in dieser Angelegenheit befragte, entsann sich mit erstaunlicher Sicherheit jener Stelle, auf der eine verfallene Grube gewesen sei, die ihnen in der Knabenzeit zuweilen als Spielplatz gedient hätte. Er bestritt aber durchaus, daß es sich um ein Salzbergwerk gehandelt hätte; vielmehr wäre es ein "Pütt" gewesen, wie man sie damals vielerorts gefunden hätte, als noch eine Art "wildes Bergbaues" getrieben worden wäre, der die Leute unter der Hand mit Kohlen versorgt hätte. Beim Studium einer auf dem hiesigen Schulbüro hängenden Karte aus dem Jahre 1842, aufgenommen von dem preussischen Leutnant Dorpowsky, Inf.-Reg. 16, die jedenfalls militärischen Zwecken diente, fand ich in diesen Tagen an der fraglichen Stelle auf dem Mittelfeld eine Steinkohlengrube eingetragen. Diese Entdeckung stimmt also mit den Mitteilungen meines Gewährsmannes überein und hat jedenfalls den größten Grad der Wahrscheinlichkeit für sich. Wer hilft weiter forschen?

H. Wiggemann.

184

Heimatblätter
für Castrop und Umgegend.
Monatschrift des Vereins Heimatspflege
3. Jahrgang Nr. 11 November 1914

Heimat.
„Du sollst uns auferstehen,
Du Heimat heilig und rein;
Du sollst in Schmach und Vergehen
Leuchtender Gipfel uns sein!“
Maria Kahl.

Die Wasserversorgung im alten Castrop.
Von Studententrat J. Euler.

„Altezeit“ „Gedächtnis“, das Beste aber ist das Wasser, möchte man mit den alten Griechen sagen, wenn man an die Mühe denkt, welche in früherer Zeit die Bewohner wälzen lassen mußten, um das für Menschen und Tiere so notwendige Wasser zu gewinnen. Heutzutage sind in den meisten Orten, ja selbst schon in ländlichen Gegenden Wasserleitungen vorhanden, und daselbst geht der Mensch gedankenlos an den Wasserhahn, um in bequemster Weise das kostbare Nass hervorzupressen zu lassen, schimpft womöglich, wenn der Wasserhahn nicht sofort fließt, und in unserer guten Stadt Castrop und in ihrer engeren und weiteren Umgebung denkt kein einziger mehr daran, daß es einmal anders gewesen sein könnte, und doch waren wir bis 1886 auf einfachere Verhältnisse angewiesen, in welchem Jahre ja die künstliche Wasserzufuhr geschaffen wurde.

Zunächst gab es im alten Castrop Brunnen, die sogenannten „Pütt“. Ein solcher Pütt war von einem, mit einer Tür versehenen Bretterhäuschen überdacht. In demselben befand sich eine Röhre aus Holz, um die eine bis in das Wasser reichende Röhre ging. Mit Hilfe der Röhre wurde das Wasser in einem Eimer „heraufgezogen“. In späterer Zeit traten, je nach der Wohlhabenheit und dem wirtschaftlichen Stande der einzelnen Einwohner, an Stelle der „Pütt“ die „Pumpen“, die ja ein gut Teil bequemer waren. Ja, es gab einige Häuser, die neben dem Pütt sich noch eine Pumpe antworteten; doch in den meisten Fällen wurde der Brunnen überdacht und ein Pumpwerk in ihn hineingebaut. Die älteste Nachricht über die vorhandenen Brunnen stammt aus dem Jahre 1820.

1. Witte Wellbrunnen, Schulstraße.
2. Carl Gassenberg, gnt. Buchmann (heute Bäckerei Meyer, Marktstr.).
3. Heinrich König (wahrscheinlich Köppen castrop).
4. Conrad Pöhlmann (Bahnhofstr. „Deutsche Blätter“).
5. Wilhelm Begibing (Marktstr. Buchhandlung Gildenbach, abgedruckt, jetzt Kaufhaus Julius Meyer).
6. Witte Levi Joseph (Klempnermeister, Reitemeyer, Biesenkamp).
7. Heinrich Edelhoff (Nikolaus Müller, Biesenkamp).

185

nen Bretterhäuschen überdacht. In demselben befand sich eine Röhre aus Holz, um die eine bis in das Wasser reichende Röhre ging. Mit Hilfe der Röhre wurde das Wasser in einem Eimer „heraufgezogen“. In späterer Zeit traten, je nach der Wohlhabenheit und dem wirtschaftlichen Stande der einzelnen Einwohner, an Stelle der „Pütt“ die „Pumpen“, die ja ein gut Teil bequemer waren. Ja, es gab einige Häuser, die neben dem Pütt sich noch eine Pumpe antworteten; doch in den meisten Fällen wurde der Brunnen überdacht und ein Pumpwerk in ihn hineingebaut. Die älteste Nachricht über die vorhandenen Brunnen stammt aus dem Jahre 1820.

1. Witte Wellbrunnen, Schulstraße.
2. Carl Gassenberg, gnt. Buchmann (heute Bäckerei Meyer, Marktstr.).
3. Heinrich König (wahrscheinlich Köppen castrop).
4. Conrad Pöhlmann (Bahnhofstr. „Deutsche Blätter“).
5. Wilhelm Begibing (Marktstr. Buchhandlung Gildenbach, abgedruckt, jetzt Kaufhaus Julius Meyer).
6. Witte Levi Joseph (Klempnermeister, Reitemeyer, Biesenkamp).
7. Heinrich Edelhoff (Nikolaus Müller, Biesenkamp).

186

nen Bretterhäuschen überdacht. In demselben befand sich eine Röhre aus Holz, um die eine bis in das Wasser reichende Röhre ging. Mit Hilfe der Röhre wurde das Wasser in einem Eimer „heraufgezogen“. In späterer Zeit traten, je nach der Wohlhabenheit und dem wirtschaftlichen Stande der einzelnen Einwohner, an Stelle der „Pütt“ die „Pumpen“, die ja ein gut Teil bequemer waren. Ja, es gab einige Häuser, die neben dem Pütt sich noch eine Pumpe antworteten; doch in den meisten Fällen wurde der Brunnen überdacht und ein Pumpwerk in ihn hineingebaut. Die älteste Nachricht über die vorhandenen Brunnen stammt aus dem Jahre 1820.

1. Witte Wellbrunnen, Schulstraße.
2. Carl Gassenberg, gnt. Buchmann (heute Bäckerei Meyer, Marktstr.).
3. Heinrich König (wahrscheinlich Köppen castrop).
4. Conrad Pöhlmann (Bahnhofstr. „Deutsche Blätter“).
5. Wilhelm Begibing (Marktstr. Buchhandlung Gildenbach, abgedruckt, jetzt Kaufhaus Julius Meyer).
6. Witte Levi Joseph (Klempnermeister, Reitemeyer, Biesenkamp).
7. Heinrich Edelhoff (Nikolaus Müller, Biesenkamp).

